

# Spangenberg Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Freitag, den 16. August 1934



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 36 mm Spaltenbreite 3 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 26 mm Spaltenbreite 2 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 16 mm Spaltenbreite 1 Reichpfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstag bis 9 Uhr vormittags.

Erste Ausgabe: 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Einzelhefte 0.03 RM. Die Postgebühren sind für alle Hefen zu zahlen. Die Postgebühren sind für alle Hefen zu zahlen. Die Postgebühren sind für alle Hefen zu zahlen.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 99

Donnerstag, den 16. August 1934

27. Jahrgang.

## Hindenburgs politisches Testament

„Ich danke der Vorsehung, daß sie mich die Stunde der Wiedererstarung hat erleben lassen“

Adolf Hitler:

„Es entsteht kein Reich von außen. Was wirklich Wert hat für Jahrhunderte und Jahrhunderte, kann nur von innen wachsen“

### Hindenburgs Testament

Der Führer befehlt die Veröffentlichung

Oberalzberg, 16. August.

Herrn Kanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, welches das politische Testament des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg enthielt. Im Auftrage des Führers überbrachte Herr von Papen hiermit das Dokument der Veröffentlichung.

Der vom Reichspräsidenten veriegelte Umschlag des Dokuments trägt die Aufschrift:

#### Dem deutschen Volke und seinem Kanzler Mein Testament

Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

Dem deutschen Volke und seinem Kanzler!

1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk. Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem heiligen Speerwurf des grimmigen Hagens, so stürzte unsere ermatete Front. Vergebens hatte sie verucht, aus dem verfallenden Quell der heimatischen Kraft neues Leben zu tunen. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übriggebliebenen Kräfte unseres Heeres für den spätem Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.

#### Heran an die Arbeit!

Ich verleihe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler unserer angelegten des Zusammenbruchs alles dessen, was ihnen lieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnucht, nichts mehr wissen zu wollen, von einer Welt, in der die aufgewachten Seidenchaften den wahren Wertern unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellten, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich dachte: Kameraden, der einst so großen stolzen deutschen Armee! Kommet ihr vom Verzagen sprechen? Denkt an die Männer, die uns vor mehr als hundert Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie schufen das Vaterland, nicht es gründend auf eine uns weisensfremde Zukunftszeit, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entscheidung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtvolkes! Diesen selben Weg wird auch das Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen Vergangenheit gewahrt und wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schweren Kämpfen in dem Glauben von Leben und Lebenshoffnungen.

Unsere Gegner saunten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und haßten ihn in der Wertigkeit des Friedens. Sie haunten ihn an und fürchteten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation“ ihren Wölfen begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Hülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geist und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wieder aufbauen.

Deutschland, das Aufnahme- und Ausstrahlungszentrum der Welt, das unerschöpfliche Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zugrunde gehen, als es den Menschen behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verknüpfen und aus ihnen vereint kühnere Werke zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die felsenfeste Überzeugung, mit der ich die blutige Waffentat des Völkertempes verließ. Ich habe das Vertrauen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und

nimmermehr, daß es sein Lebestrigen gewelen ist. Gegenwärtig hat eine Sturmflut wider politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, anstehend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meere völkischen Lebens jener Felsen wieder auftauchen, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: das deutsche Kaiserreich! Ist es erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigtem Stolz und reinem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich gelossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf dich — du deutsche Jugend!

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abbruch eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte an der über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Nach einmal sollte ich an dem Geschick meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unzerstörbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser felsenfeste Glaube verließ mich auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbeirrt durchzuführen.

Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerfallene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entgangene Vorbereitung notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zu politischer Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbeherrschung auf seine besten Eigenschaften zu fördern. Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, welche die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entsprache. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher ergaben es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Verdrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstverleugung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde anbrach.

Symbol und fester Balken für diesen Aufbau mußte die Hüterin des Staates, die Reichswehr sein.

In ihr mußten die altpreußischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in musterghriger Art gepflegt.

Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet.

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gekämpft habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt euch eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt eurer Heimat sicherstellen wollt, ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das letzte herzugeben. Vergeßt nie, daß auch euer Tun einmal Tradition wird.

All den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein furchtbarer Vertrag lastete auf ihm und drohte in seiner gefährlichen Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbruch zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Rohenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerecht beurteilen, wie bitter, aber auch wie

notwendig im Interesse der Wüßrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir gezeichnete Staatsakt gewesen ist.

Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergeburt und Erleuchtung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — segensreiche Mitarbeit in den ganz Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererstarung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufbaus Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Ständes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 erlebte und was in langjähriger Reise zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, den 11. 5. 1934

gez.: von Hindenburg.

### „Ja für Hitler“

Dr. Schachts wirtschaftspolitische Begründung.

Für das Ja, das wir am kommenden Wahltag in die Urne legen, gibt Dr. Schacht als Reichsbankpräsident und derzeitiger Leiter des Wirtschaftsministeriums folgende wirtschaftspolitische Begründung:

„In sieben Jahren hat es das alte System fertig gebracht, eine Auslandsschuld aufzubauen, die größer war als diejenige, die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe von 40 Jahren zur Entwicklung ihrer großen natürlichen Reichtümer aufgenommen hatten, während wir das gepumpte Auslandsgeld teils zur Bezahlung von Kriegszinsen, teils zu unnötigen Aufwendungen verbrauchten.“

Niemals hat eine Regierung ein schwereres Amt übernommen als unser Führer Adolf Hitler am 30. Januar vorigen Jahres. Zu der schweren Erbschaft des alten Systems gehören auch die Folgen der überhöhten Pumpwirtschaft. Niemals hat unser Führer diese Schwierigkeiten zu bewältigen verucht. Zuerst und oft hat er stets auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen, die das mangelhafte System uns hinterlassen hat. Schuld seiner verantwortungslosen Regierungen ist es, wenn heute die Verlorung der deutschen Industrie mit Rohstoffen eine der schwierigen Aufgaben des kommenden Winters sein wird.

Aber ebenso, wie die Ernährung der Bevölkerung für den Winter voll gesichert ist, wird die Regierung Adolf Hitlers Mittel und Wege finden, die geringere Versorgung mit ausländischen Rohstoffen nicht zu einer Gefährdung des deutschen Arbeitsmarktes werden zu lassen. Es sind alle Maßnahmen im Gange, um die Rohstoffversorgung und die Förderung unserer Exportindustrie durchzuführen, wie auch für den Inlandsmarkt ausreichend Versorgung zu treffen. Wenn wir die feste Überzeugung haben, der Schwierigkeiten Herr zu werden, so ist es, weil wir an Stelle der gegeneinander arbeitenden Interessenten und Klassen des früheren Systems unsere Regierung in einer einheitlichen festen Hand wissen, die nicht nur auf nationalem, kulturellem und sozialem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Weiterentwicklung des Führers bewiesen hat. Nach dem Heimgegangenen Reichspräsidenten wollen wir uns um so fester um unseren Führer Adolf Hitler scharen, der in ungeheurer Entschlossenheit dem deutschen Volke eine bessere Zukunft zu sichern weiß.“

### Bier Todesurteile in Wien

Im Prozeß gegen die neun Sicherheitsbeauftragten der Wiener Polizei, die am dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden vom Militärgerichtshof vier Todesurteile gefällt. Zur Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt Josef Hader, Franz Ceeb, Ludwig Mähgen und Erich Wölflab.

Emil Schrott und Johann Dobel erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leopold Steiner und gegen Franz Fröhlich lautete auf 20 Jahre und gegen Pangerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats, Franz Ceeb außerdem der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Freiheitsberaubung an dem Kriminalbeamten Anton Marek, für schuldig erklärt.

Alle Gnadengesuche der am Montag vom Militärgericht zum Tode verurteilten Polizeibeamten wurden zurückgewiesen. Der Gerichtshof ordnete an, daß das Urteil zunächst an Wölflab, dann an Hader, Ceeb und schließlich an Mähgen vollstreckt werde. Die Vollstreckung erfolgte in den frühen Nachmittagsstunden des Montag.



## Autounfall Görings

auf der Fahrt von München nach Berchtesgaden.

Der preussische Ministerpräsident Göring erlitt auf der Fahrt von München nach Berchtesgaden in der Gegend von Bad Aibling einen Autounfall. Dabei erlitt der Ministerpräsident eine harte Quetschung auf der rechten Rückenleiste sowie leichte Schnittwunden im Gesicht und an den Armen. Auch die übrigen Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Der Autounfall ereignete sich dadurch, daß, als das Auto über eine Bergkurve fuhr, aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastwagen kam und gleichzeitig ein zweiter Kraftwagen, der in diesem Augenblick unvorsichtigerweise den Lastkraftwagen zu überholen versuchte. Die Fahrbahn wurde dadurch blockiert und ein Ausweichen unmöglich. Ministerpräsident Göring, der scharf rechts fuhr, versuchte zwischen den beiden Kraftwagen hindurchzusteuern, was ihm aber infolge der Enge der Fahrbahn nicht gelang, so daß sein Wagen mit voller Wucht gegen das Lastauto prallte. Die linke Seite des Wagens des Ministerpräsidenten wurde vollkommen zerrümpelt.

Die Verletzten wurden durch das Begleitkommando dem Krankenhaus Rosenheim zugeführt, wo sofort Röntgenaufnahmen gemacht und Notverbände angelegt wurden. Die Ärzte konnten feststellen, daß zu besonderer Beforgnis kein Anlaß besteht.

Nach mehrstündigem Aufenthalt im Krankenhaus konnte die Fahrt zum Landhaus Görings in Oberlößberg fortgesetzt werden. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist den Umständen entsprechend gut. Erfreulicherweise hat es sich bestätigt, daß es sich lediglich um eine Prellung an der rechten Rückenleiste handelt. Innere Verletzungen liegen nicht vor. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalls in acht bis zehn Tagen völlig überwunden sind. Die Verletzungen der übrigen Insassen des Wagens sind so unerheblich, daß sie weitere ärztliche Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen. Der Führer, der zur Zeit in seinem Heim auf dem Oberlößberg weilte, stattete dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

## Von Hindenburg zu Hitler

Von Reichsarbeitsminister Franz Seldte.

Am Sonntag, den 19. August, appelliert der Führer, appelliert Adolf Hitler an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinigung der Weimarer Reichspräsidenten und des Reichskanzlers und den Übergang der Amtsbefugnisse unseres teuren verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf ihn, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, billigt.

Der Führer legt damit die Entscheidung der deutschen Zukunft und des deutschen Schicksals in die Hand des deutschen Volkes. Und so, wie sein ganzes Tun und Arbeiten getragen ist von dem Glauben an das deutsche Volk, so glaubt er, in dieser Schicksalsstunde nur zusammenzugehen und handeln zu können mit dem Willen und dem Willen der ganzen Nation. Aus der Zustimmung und aus dem Glauben des deutschen Volkes entnimmt der Führer wieder Kraft und erneuert seinen Glauben und seine Kraft zur Meisterung der großen deutschen Aufgaben.

Tiefbegründeten Herzens haben wir den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, noch einmal umgeben von der Liebe des ganzen Volkes, zur letzten und würdigen Ruhe in Tannenberg inmitten seiner alten Soldaten geleitet. In diesen Tagen war sich wie vor 20 Jahren das ganze deutsche Volk im Fühlen und im Denken einig. Und mehr denn je heißt es für die Nation, die Erkenntnis zu gewinnen, daß nicht nur zu gehobener Stunde, sondern daß gerade in den Tagen und in den Jahren der kommenden Arbeit die ganze deutsche Nation einig wie ein Mann zusammenzufinden, und so das hohe Vorbild und den Willen des verewigten Reichspräsidenten zu verwirklichen hat.

Trotz allem Schwere hat das deutsche Volk das große Glück, daß es nicht in banger Frage einer führerlosen, leidenden Zeit gegenübersteht.

Das Schicksal hat dieses Mal dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdigen Nachfolger Hindenburgs gegeben.

## Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerster

URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(Schluß)

Das Boot hielt geradewegs auf den Steg zu, der ein Stück ins Meer führte. Stephanie lag als erste heraus und ging über die federnden Klanken. Sie war müde zum Umfallen und hatte keinen anderen Wunsch mehr, als nach dem Hause des Alten zu kommen und dort auf ein Bett zu sinken. Ich werde Sie beglücken, wenn ich mit Geld verschafft habe, sagte sie und schloß, wie alles um sie her zu brechen begann.

Hat keine Eile, Signora. Sie können es dann dem Pedro geben, er zeigte nach Merlin, der die Kette um den Pfahl schlang. „Er hat gesteuert.“ Mit langen Schritten stapfte er auf die Hüfte zu; wozu brauchten die beiden jetzt noch einen Dritten?

Stephanie ging langsam auf Merlin zu. Als sie vor ihm stand, nahm er den Hut ab und sah sie an. „Hans-Jörg!“ — Ihre Hände hoben sich in Schreck und Abwehr und fielen dann kraftlos herab. „In der Campagna wartet du leichter zu finden gewesen,“ sagte er rau. „Du!“ Kein Ton kam von ihren Lippen, an die er mit den seinen preßte.

Der Strand war menschenleer. In leuchtender Schöne kam die Sonne herausgequollen und umspülte sie mit ihrem Licht. Als Merlin für eine Sekunde die Arme von seiner Frau löste, sah er, daß totenähnliche Blässe Mund und Wangen überzog. Mit raschem Griff hob er sie empor. —

Minna stieß einen Schrei aus, als er mit seiner Last zur Gartentür hereinkam. „Doktor! — Kommen Sie, Doktor!“

Dehnte stürzte die Treppe herab, sah und streckte die Hände nach Stephanie aus. Wortlos legte Hans-Jörg sie ihm hinein. „Sie lebt!“ sagte der Doktor. Merlin nickte nur.

Für die alten Frontsoldaten, aus deren Reihen der Frontkämpfer Adolf Hitler hervorgegangen ist, steht es unumgänglich fest, daß wir ihn am 19. August noch einmal auf den Schild heben. Und neu überlegen wir, wie wir es schon am Tannenberg-Denkmal taten, das Zeugnis, das wir einst dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall geleistet haben, auf Adolf Hitler, den Führer und deutschen Reichskanzler.

Heute werde ich mich als alter Frontsoldat und Frontkämpfer Hindenburgs und Adolf Hitlers über den Kreis der alten Soldaten hinaus an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs: Seid einig! Haltet und arbeitet zusammen!

Denkt daran, daß der tausendjährige Munich und Traum des deutschen Volkes erfüllt ist — ein Reich — ein Volk — eine Reichsflagge. Und an dieser Reichsflagge ein Mann — Adolf Hitler.

Der nur das eine hohe und hehre Ziel hat: Deutschland, Deutschland und immer wieder Deutschland und des deutschen Volkes Glück und Wohlfahrt und Gedeihen.

Alle Kraft, die ganze unermesslich hohe und schöpferische Arbeitskraft eines 67-Millionen-Volkes, muß zusammengefaßt werden, um zur höchsten Auswirkung und Leistung und zur höchsten Harmonie zu gelangen, damit des deutschen Lebens Notdurft in deutsche Lebensmöglichkeit, und deutsche Lebensmöglichkeit zu einem wahren deutschen Leben und Lebensinhalt ausgestaltet werden.

Für dieses hohe Ziel hat Hindenburg sein ganzes, wunderbares erfülltes Leben für uns alle immer wieder eingesetzt. Für dieses hohe Ziel ist Adolf Hitler bereit, die schwere Bürde und Würde auf sich zu nehmen, und für die Erreichung dieses hohen Zieles werde ich mich als Führer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), als Arbeitsminister und Mitarbeiter Hitlers im Reichskabinett bittend und machend im Geiste Hindenburgs an alle deutschen Volksgenossen und rufe ihnen zu: Seid einig! Steht zusammen in guten und in bösen Stunden und sagt Ja, sagt freudig Ja dem deutschen Führer und dem deutschen Reichskanzler Adolf Hitler!

## Rundgebungen zum 19. August

Zur bevorstehenden Volksabstimmung am 19. August haben zahlreiche Persönlichkeiten und Verbände Aufrufe erlassen. Aus deren Fülle wir folgende Rundgebungen entnehmen:

### Reichsaußenminister von Neurath:

„Der Führer und Reichskanzler ist die Verkörperung unseres nationalen Willens zur Verwirklichung unserer Gleichberechtigung und zur Sicherung eines Friedens in Ehre und Freiheit. Deshalb müssen wir alle geschlossen hinter ihn treten und so dem Ausland zeigen, daß sein Will und seine Forderungen mit denen des ganzen deutschen Volkes identisch sind. So kann jeder einzelne am 19. August für Deutschlands Gleichberechtigung, Freiheit und Ehre eintreten.“

### Reichsinnenminister Dr. Frick:

„Es ist die tiefe Überzeugung des Führers, der selbst aus dem Volke hervorgegangen ist, daß alle Macht vom Volke abgeleitet sein muß, wenn die Nation leben soll. Es soll der Wille des Volkes sein, dem Manne Macht und Vertrauen zu geben, der durch Arbeit, Kampf und Sorge um unsere Zukunft, das höchste Verdienst erworben hat, und der zugleich die wunderbarste Verkörperung des deutschen Volkstums ist.“

### Reichsführer der SS Heinrich Himmler:

„Wie seit Jahrhunderten die Völker der Welt ihre Kirche irdische Macht und Gewalt verliehen durch einmütiges und einwilliges Gebet und Glaubenswort, so wird das

deutsche Volk am 19. August antreten, der Form nach zu einer Abstimmung, dem Wesen nach, um dem Führer zur freischiedlichen Durchsetzung der Rechte der deutschen Nation in der Welt unerschütterlichen Glauben, Segenswunsch, Dank und Stärke und die Millionenkräfte seiner Energien in jeden Stimmen zum Ausdruck zu bringen.“

### Reichsjustizminister Dr. Frant:

„Daraus geht es, den Willen und die Liebe des deutschen Volkes zu Recht und Gesetz spontan und in einmütiger Geschlossenheit zum Ausdruck zu bringen, darum, aller Willen und allen Gegnern des deutschen Volkes, wo sie auch immer stehen, kund zu tun, daß der politische Sieg des Nationalsozialismus für alle Zeiten festgehalten wird in der uneingetragenen rechtlichen Normen.“

### Reichspresschef der NSDAP Dr. Otto Dietrich:

„Am 19. August wird das deutsche Volk zum ersten Male in seiner Geschichte das deutsche Erbteil aus sich selbst heraus befestigt und überwinden haben. Es wird durch Adolf Hitler den wahren deutschen Volkstaat vollenden, der nicht auf den Spigen der Bajonette, sondern zutiefst im Herzen des deutschen Volkes ruht. Es wird vor aller Welt Zeugnis ablegen, daß sich in Adolf Hitler heute das deutsche Volk verkörpert, weil es sich selbst in ihm und seiner Persönlichkeit wiederfindet.“

### Generalinspektor für das Straßenwesen Dr. Loh:

„Der deutsche Arbeiter, der durch das Straßenbauprogramm Adolf Hitlers wieder Arbeit und Verdienst erhalten hat, der deutsche Ingenieur und kaufmännische Angestellte, der endlich wieder in seinem Beruf tätig sein kann, die deutsche Bau-, Baustoff-, Baumaterialien- und Werkzeugindustrie, deren Betriebe nach jahrelanger Erstennot wieder ausschließliche Beschäftigung haben, alle, denen die Mitarbeit an dem gigantischen Bauprogramm des Führers zu fällt wie ein fruchtbarer Regen nach langer Dürre, alle danken am 19. August 1934 dem Führer für die Wendung des deutschen Schicksals durch ein begeistertes „Ja.“

### Krupp von Bohlen:

„In der deutschen Industrie wird sich niemand dem Verlangen entziehen, das die große nationale Tradition der deutschen Industrie mit dem heißen Wunsch aller Patrioten verbindet, daß Adolf Hitler das neue Reich alleiniger Führer sei.“

### Reichsführer des BDM Dr. Hans Steinacher:

„Wer am 19. August seine deutsche Pflicht erfüllt, der dient nicht nur dem Reiche, sondern dem deutschen Gesamtvolke. Nur ein Adolf Hitler, sonst niemand im deutschen Volke, kann für die Auslandsdeutschen das sein, was Hindenburg ihnen wurde: Verkörperung und Anbegriff ihres deutschen Glaubens.“

### Deutscher Sparkassen- und Giroverband:

„Die Sparer wissen dem Führer Adolf Hitler Dank dafür, daß er durch die Sicherung unserer Währung das feste Fundament geschaffen hat, auf dem sich die aufbauende Arbeit für Familie und Volk vollziehen kann. Daher Treue am Treue am 19. August!“

## Führer-Rede in Hamburg

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wird am Freitag, den 17. August 1934, der Freien und Hansestadt Hamburg einen Staatsbesuch abstatten. Bei Gelegenheit dieses Staatsbesuches wird er abends von Hamburg aus zum ganzen deutschen Volk sprechen. Diese Rede beginnt um 20.30 Uhr und endet gegen 22 Uhr. Sie wird auf alle deutschen Sender übertragen. Gemeinschaftsempfang ist angeordnet.

# Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Markon

Nachdem man Stephanie sorglich auf das Lager geteilt, bemühte sich Dehne um die Benutzlosen, indes Hans-Jörg mit hängenden Armen neben ihm stand. „Wie wußtest du?“ fragte er, als der Doktor mit einem tröstenden Lächeln ihm die Hand auf die Schulter legte. Von der Rose Nina. Sie hat in ihrer Angst an Frau von Guiselmophon telephoniert, diese hat wieder Joe Brandt verständigt und dieser mich. Er läuft schon seit zwei Stunden durch ganz Ostia. Ich glaube, er ist ein guter Mensch.“

Leise drückte Dehne die Tür hinter sich ins Schloß. Wenn die junge Frau erwachte, brauchten diese beiden keinen Dritten, außer Gott, der ihnen diese Stunde geschenkt hatte.

Eine Woche später, an einem Sonabend, als der Himmel wie aus vollem Schalen schüttete und der große Gutshof von Jochenhausen ein einziger See war, fuhr die Antike, die das junge Paar brachte, an der Rampe vor.

Der alte Merlin hielt seine Schwiegertochter in den Armen. „Nun hast du mich wieder, Papa!“

Hinter ihr klang die zwischen Lachen und Aerger schwankende Stimme Hans-Jörgs: „Ist das nicht ein Unfug? — Bei diesem Hundewetter hegt sie mich von Rom herbei. Sie will am Sonntag in Jochenhausen sein. Sie will ganz einfach! Du hättest mir auch eine weniger temperamentvolle Frau aussuchen können, Papa!“

„Die hätte dich dann aber sicher nicht begnugung!“ lachte Stephanie und schob ihren Arm durch den des Schwiegervaters. Als sie in dem großen Eßzimmer immer und immer wieder ihren Mund auf seine Wangen drückte, schalt Hans-Jörg: „So viele Küsse auf einmal habe ich noch nie bekommen. Ich frage höchstens drei im Tag.“

Die drei, die ich freiwillig schenke,“ lachte Stefie. „Die du dir stielst, sind da nicht gerechnet!“

„Sieben ist ein gut,“ bemerkte Jörg und zog sie frohgelant an sich. „Ich möchte gerne nach Konstantin telephonieren, wir sind dort nämlich durchgefahren. Du kannst inzwischen Vater alles erzählen. Es wird ihn

sicher interessieren, wie groß die Veranlagung seiner Schwiegertochter zu —

Sie hielt ihm beide Hände über den Mund und schob ihn zur Tür hinaus.

Er kam noch einmal zurück und griff nach seiner Brieftasche, die er auf den Tisch gelegt hatte. „Sie sie dann lassen konnte, hatte er sie bereits in seinem Rod versteckt. „Du bist mir zu gründlich, Kind,“ meinte er mit gutmütigem Spott. „Sie enthält übrigens diesmal nichts von Belang —“

Briefe von Justizrat Peterlein findet du keine mehr.“ Und als ihr die Tränen in die Augen schossen, zog er sie tröstend an sich. „Strafe mußte sein, kleine Frau. Ich hatte da einen Mitarbeiter, der sich scheiden lassen wollte und mich hat, für ihn Schritte eingeleitet. — Aber es war unnötig. Das junge Paar versöhnte sich wieder. Sie hat mir aus lauter Dankbarkeit und Freude, weil ich den Vermittler zwischen ihnen machte, ihre Photographie geschenkt. — Du hättest nur eine einzige Frage an mich zu stellen brauchen. Es wäre so einfach gewesen!“

„Und hat so weh getan!“ Das Gesicht gegen seine Schulter gedrückt, weinte sie leise.

„Was wir heimlich tun, bringt immer Schmerzen. Liebes. Nur was wir Auge in Auge aussprechen, das gibt Ruhe, weil es Gewissheit bringt.“

Als dann die Telefonlingel erkante und die Wert Konstantin sich meldete, nahm Stephanie den zweiten Hörer ans Ohr. Sie war ja jetzt Hans-Jörgs Kammerfrau und mußte wissen, ob alles gut für ihn stand. Ein leiser Schimmer entschloßte ihn, als sich Joe Brandts Stimme meldete. — Jörg nickte ihr zu. „Sie haben sich eingelebt?“ fragte er in den Apparat. „Ja? Das freut mich! Ich komme morgen oder übermorgen. Meine Frau auch, ja. Sagen Sie bitte Doktor Dehne, daß ich ihn ersuchen lasse, ein Zimmer für meine Frau zu bestellen.“ Auf Wiedersehen!

Stephanie fragte nicht, als er den Hörer zur Seite legend, ihr in die Wangen sah. Sie schlang nur die Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Sie wußte nun mit Gewissheit, daß ihre Liebe ihren Hans-Jörg endgültig begnugung hatte!

— Ende, —







# Führer, wir folgen Dir! Alle sagen ja!

## Deutsches Volk!

### Dies ist der Lebensweg Deines Führers!

1889: Ein unbekannter Zollbeamter, der sich vom Bauernjungen durch eisernen Fleiß emporgearbeitet hat, dessen Frau ebenfalls einer deutschen Bauernfamilie entstammt, erhält einen Sohn: Adolf Hitler.

Mit 18 Jahren verliert Adolf Hitler den Vater, mit 17 Jahren die Mutter. Das unerbittliche Schicksal zwingt ihn in jungen Jahren, sich sein tägliches Brot mühselig durch seiner Hände Arbeit selbst zu verdienen.

Er will Architekt werden, wird Bauarbeiter, Siedeltrüger und Betonmischer.

Nationalist von Geburt, lehrt ihn das Elend der Großstadtmassen die Bedeutung der sozialen Frage erkennen. Aus dem Grubeln einsamer Nächte entsteht bei ihm der Gedanke der Synthese des nationalsozialistischen Gedankens mit den sozialen Aufgaben.

Mit 21 Jahren stellt er sich als Zeichner und Kunstmalers Architekturen auf eigene Füße, in München lernt er weiter.

1914: Mettenbrand! Adolf Hitler wird Kriegsfreiwilliger in einem bayerischen Regiment. Am 27. Oktober 1914 steht er zum ersten Male in der Schlacht.

Am 2. Dezember 1914 erhält der 25jährige das Eisener Kreuz 2. Klasse. Am 7. Oktober 1916 wird er durch Granatsplitter verwundet. Er rückt wieder aus und erhält weitere Auszeichnungen, darunter das Eisener Kreuz 1. Klasse. Am 14. Oktober 1918 erkrankt er zeitweilig.

Nach Teilnahme an 47 Gefechten, Schlachten und Großkämpfen erlebte er den schwärzesten Tag seines Lebens und seines Volkes, den 9. November 1918, und beschließt, Politiker zu werden.

Frühjahr 1919 beginnt er den Kampf gegen die Novemberverbrecher. Im Sommer trifft er einem kleinen unbekannten Verein bei und macht aus ihm die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

September 1919 spricht Adolf Hitler vor 7 Mann, 14 Tage später vor 11 Mann, dann vor 25, vor 47, im Dezember 1919 vor 111, im Januar 1920 vor 270, am 24. April 1920 in seiner ersten öffentlichen Versammlung vor 700 Menschen. Ende 1920 zählt seine Gefolgschaft 3000 Menschen. Ohne Geld, verachtet und verspottet, spricht er jede Woche dreimal in Versammlungen, außerdem noch in Sprech- und Schulungsabenden, und prophezeit, daß diese kleine Partei einmal Deutschlands Schicksal sein wird.

1921 trägt er den Kampf in das flache Land und gründet die ersten Stützpunkte, sprengt unter Einsatz der eigenen Person die Verammlungen landesverräterischer Separatisten und spricht im Sommer 1921 zum ersten Male im Circus Krone vor 5000 Menschen. Nach der ersten, von Sozialdemokraten angelegten inneren Parteirevolte erhält er die hitlerische Vollmacht, schließt seine Gefolgschaft immer enger zusammen und reißt sich mit seinen neugegründeten Sturmabteilungen gegen den roten Terror durch.

1922: Die Bewegung breitet sich immer weiter aus. Im Sommer marschieren er nach Brechung des Straßenterrors auf dem Königsplatz in München auf. Im Oktober schlägt er mit 800 Mann in Coburg den blutigen Terror der vereinigten Marxisten nieder. Zum ersten Male wird er verhaftet.

1923: Unaufhaltbarer Vormarsch! Eine rote Hochburg nach der andern wird gebrochen! Immer mehr aufwärts führt der Weg. Am 8. November 1923 schlägt er gegen das Weimarer System das separatistische Maßnahmen zu durchbrechen. Durch Verrat verfehlt er alles, die Erhebung mißlingt. Adolf Hitler wird verhaftet. Sein Wille aber ist unerstickt.

1924: Die Partei verbrennt das Eigentum beschlagnahmt, die Gefolgschaft ohne Führer, ein Teil der Unterführer tot, andere verlegt oder auf der Flucht, viele in den Gefängnissen, darunter Adolf Hitler selbst, der am 9. November einen Genesungs- und Schließelbruch davongetragen hat. Im März wird er abgerufen, der Angeklagte wird dabei zum Kläger gegen das System. Adolf Hitler erhält fünf Jahre Festungshaft. Die Partei vergeht im ohnmächtigen Bruderkampf. Am 20. Dezember öffnen sich für Adolf Hitler die Festungstore. Ohne Mittel beginnt er den Kampf von neuem.

1925: Am 27. Februar vollzieht Adolf Hitler die Neugründung der Partei. 4000 Menschen sind seinem Ruf gefolgt. Ohne Mittel, verachtet und verhöhnt, geht er an den Neuaufbau der Partei und stellt die innere Disziplin und Ordnung wieder her. Dezember 1925 zählt die Partei wieder 27.000 Mitglieder. Der Führer erhält Redeverbot.

1926: Der Kampf geht unermüdlich weiter. Im Juni findet der erste Parteitag nach der Neugründung der Partei statt. Eine Verammlung folgt der anderen. Dummheit, Bosheit, Gemeinheit, Riebertrott und blutiger Terror verbünden sich gegen die wiederaufstrebende Bewegung. Unter Einsatz seines Lebens kämpft Adolf Hitler an der Spitze seiner Gefolgschaft und durchquert unermüdlich die deutschen Gauen. Im Dezember 1926 zählt die Partei 59.000 Mitglieder, im Dezember 1927 72.000 Mitglieder, im Dezember 1928 108.000 Mitglieder.

1929: Der Kampf gegen das System von Weimar spitzt sich immer mehr zu. Immer neue Scharen deutscher Volksgenossen folgen dem Hakenkreuzbanner des Führers.



Heute abend 8,30 Uhr spricht im Heinzschen Saale in Spangenberg

## Gaupropagandaleiter Pg. Gerland

zu der bevorstehenden Volksabstimmung

## Weshalb Volksbefragung am 19. August 1934?

Spangenberg zeigt, daß wir in alter Treue hinter dem Führer stehen!

Die Ortsgruppenleitung.

Wann immer wird die Organisation, SA. und SS. werden verstärkt, die Propaganda wird vertieft, die Vergeistigung der nationalsozialistischen Lehre macht Fortschritte. Am 4. August findet der 2. Parteitag in Nürnberg statt. Ueberwältigend ist der Eindruck. Trotz Krankheit ist der Führer heute hier, morgen da in deutschen Landen. Am Dezember 1929 zählt die Partei 178.000 Mitglieder.

1930: Wilder wird der Kampf, größer werden die Opfer; ein Kamerad nach dem anderen geht ein zu den Toten seines Volkes. Das deutsche Volk beginnt der Stimme Adolfs Hitlers zu horchen. Seine Voraussagen über die furchtbaren Folgen der allgemeinen Reichs- und Länderepothik erweisen sich mit rückwärtiger Genauigkeit als richtig. Am 14. September 1930 liefert der Führer dem System die erste große siegreiche Schlacht, 6,5 Millionen Wähler geben ihm ihre Stimme. 107 Abgeordnete ziehen in den Deutschen Reichstag ein.

1931: Der Kampf geht der Entscheidung entgegen; eine Schlacht folgt der anderen; eine Verammlungsreihe jagt die andere. Immer mehr Kameraden besiegeln die Treue zu Führer und Bewegung mit ihrem Herzblut. Am Ende des Jahres 1931 beträgt die Mitgliederzahl 806.000. Ein mittelalter, unbekannter Arbeiter steht an der Spitze der festgefügtesten größten politischen Organisation in Deutschland.

1932: Die Entscheidung naht. Ein Wahlkampf jagt den anderen. Am März findet die erste Präsidentenwahl statt. Für den Führer werden 11,5 Millionen Stimmen abgegeben. Der Führer aber gönnt sich keine Ruhe. Von Schlacht zu Schlacht trägt er seiner Gefolgschaft die liegende Hakenkreuzfahne voran. Bei der ersten Reichstagswahl des Jahres 1932 bringt es die Partei auf 13,7 Millionen Stimmen und 230 Mandate. Immer wilder, immer härter wird der Kampf. Längst ist der Marxismus in die Verleibung zurückgedrängt. In letzter Verzweiflung schließen sich alle Gegner zusammen. Der Führer steht unerstickt, trotzdem er am 6. November 1932 2 Millionen Stimmen verliert. Sofort beginnt er den Kampf von neuem.

1933. Am 30. Jan. 1933 kapituliert das System vor dem unbekannten Sohn des Zollbeamten, vor dem unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler, der, nun hervorgehoben aus dem Volk, der Führer der Gesichte seines Volkes wird. Der ehrwürdige Generalfeldmarschall von Hindenburg vertraut ihm die Führung des Staats an.

Der Führer übernimmt die Macht. Trostlos ist die Lage, verzweifelt sind die Menschen. Der Kampf aller gegen alle droht zum bolschewistischen Chaos zu führen.

Am 1. Februar 1933 erklärt Adolf Hitler den ersten Aufruf der neuen Regierung. Er findet Kampf an der Verlegung, erklärt, daß eine wahre Volksgemeinschaft allein Deutschland aufwärts führen kann und stellt die Forderung auf, daß innerhalb von 4 Jahren die Arbeitslosigkeit beseitigt und Bauer wie Arbeiter der Verelendung entrissen sein müssen. Er verzichtet auf sein Kanzler-Gehalt und beginnt in tiefer Liebe zu seinem Volk den Kampf gegen die Volksfeinde, Hindenburg löst auf seinen Vorschlag der Reichstag auf; die Kommunisten steden am 26. Februar 1933 den Reichstag in Brand. Die Entscheidung ist da! Mit starker Hand, was eine System-Regierung nie gewagt hätte, brennt der Führer den internationalen Krebschaden aus dem Volkstörper aus. Der Versuch eines Aufstandes scheitert. Der Führer eilt von Verammlung zu Verammlung.

Von Königsberg aus richtet er zum letzten Male vor der Wahl einen erregenden Appell an alle Deutschen. Die NSDAP geht mit 17,2 Millionen Stimmen als Sieger aus dem Kampfe hervor. Am 21. März 1933 stehen Hindenburg und Adolf Hitler zusammen am Sarge Friedrichs des Großen in der Potsdamer Garnisonkirche.

Auf allen Gebieten des Lebens greift Adolf Hitler mit starker Hand ein.

Am 6. April 1933 erklärt seine Regierung die Steuerfreiheit für neue Kraftwagen und verschafft dadurch Hundertausenden deutschen Arbeitern wieder Arbeit und Brot.

Am 7. April 1933 festigt er durch das Reichstaltshalter-Gesetz die Stärke des Reiches.

Am 1. Mai 1933 stellt er am Tage der deutschen Arbeit die Ehre der deutschen Arbeit wieder her und reicht dem deutschen Handarbeiter und allen schaffenden deutschen Menschen die Hand zum gemeinsamen Aufbau-Werk. Der Klassenstaat ist vernichtet, der Gedanke der Volksgemeinschaft Gemeingut geworden.

Am 1. Juni 1933 erläßt er das erste Gesetz zur Regelung der Arbeitslosigkeit und ruft auf zu einer freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Am 23. Juni 1933 wird auf Betreiben des Führers der Bau der Reichsautobahnen beschlossen. Am 8. Juli schließt er mit dem Papst ein Konkordat ab, um dem kulturellen Frieden zu dienen.

Am 24. Juli 1933 — ein halbes Jahr nach der Machtübernahme — ist die Erwerbslosigkeit von 6 auf 4 Millionen gesunken.

Am 26. Juli 1933 erscheint ein Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Am 1. Oktober 1933 findet zum ersten Male das Erntedankfest als der Tag des deutschen Bauern statt. Für den Winter 1933/34 wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ins Leben gerufen, um den Notleidenden über die schwerste Not hinwegzuhelfen. Am 14. Oktober 1933 ver-

läßt Deutschland auf Betreiben des Führers die Abrüstungskonferenz und meldet den Austritt aus dem Völkerbund an. Die Welt horcht auf. Der Führer läßt das Volk am 12. November 1933 über seine Politik entscheiden. 45 Millionen Wahlberechtigten stimmen 40,6 Millionen für ihn. Die NSDAP wird die einzige Reichstagspartei. Das Jahr 1933 stellt einen gewaltigen Erfolg der Regierung dar.

1934. Adolf Hitler geht mit unverminderter Kraft an die Lösung der schwierigsten Aufgaben. Trotz des Winters steht er im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit einen Sieg nach dem andern.

Am 30. Juni 1934 schlägt er unter persönlichem Einsatz seines Lebens einen Staatsstreich des Stabschefs Rohm nieder und läßt die korrupten Schuldigen standrechtlich erschießen.

Am 2. August 1934 geht der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg in die Ewigkeit ein. Adolf Hitler übernimmt durch Kabinettsbeschluß das Amt des Reichspräsidenten zugleich mit dem des Kanzlers. Er ordnet an, daß der Titel „Reichspräsident“ mit dem verstorbenen Reichspräsidenten verbunden bleibt und er selbst nur den Titel Führer und Reichskanzler führt.

Die Reichswehr wird auf den Führer vereidigt.

Durch das Gesetz vom 2. 8. 1934 erhält Adolf Hitler endgültig die Gesamtführung des Volkes. Der Sohn des Volkes führt das Volk. Deutsches Volk, vertraue ihm wie bisher. Sein Kampf ist dein Kampf. Stimme am 12. August mit ja!



(Photo: Heinz Hoffmann.)

Er kämpft auch für sie.

### Volksabstimmung am 19. August 1934.

Am Sonntag, den 19. August 1934 findet die Volksabstimmung über das Oberhaupt des Deutschen Reiches statt.

Die Stadt Spangenberg bildet zwei Stimmbezirke. Die Abstimmung findet für die Stimmberechtigten der Stadt mit Anfangsbuchstaben M—S im Rathaus und M—3 im Saale des Gasthauses „Zum goldenen Löwen“ statt.

Die Abstimmung beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert bis 18 Uhr nachmittags.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmungstage den Stimmberechtigten ausgeteilt. Der Stimmberechtigte hat unter „ja“ oder „nein“ ein Kreuz zu setzen. Stimmzettel die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Abstimmungsberechtigt sind alle deutschen Volksgenossen, die am 19. August 1934 das 20. Lebensjahr vollendet haben und in der Stimmkartei eingetragen sind oder einen Stimmschein besitzen.